



Justizvollzugsbeamte:
Ausbildung hinter Gittern
► Magazin

Die Blocke am Wochenende

Samstag/Sonntag, 17./18. Dezember 2016



Selbstgemachte Filzkränze
als Baumschmuck
► Hier auf dem Land

Waschen – mangeln – falten

Wäsche sortieren, waschen, aufhängen, abnehmen und bügeln – vielen graust es nur beim Gedanken daran. Für Uwe Nitschke kann es nicht genug schmutzige Wäsche geben. Er betreibt eine Großwäscherei in Sassenberg.

1500 Tonnen Wäsche werden jährlich in der Wäscherei Rose von Uwe Nitschke und seiner Frau Pamela Rose in Sassenberg gereinigt. Bilder: Paweltzik



Das Display zeigt mittels unterschiedlicher Farben an, welche Art Wäsche in der Maschine ist.

Von unserem Redaktionsmitglied BENEDIKT PAWELTZIK

Ein weißes Gebäude erstreckt sich unscheinbar an der Vermolder Straße in Sassenberg. Fenster an der Hausfront zeigen zur Straße hin. Durch sie sieht man im Inneren einige Frauen in weißen Kitteln, die Wäsche hin- und hertragen, auf Bügel hängen oder in Folie packen. Seitlich des Gebäudes steht ein weißer Lieferwagen. Der Fahrer schiebt Rollcontainer auf die Ladefläche. Zu erkennen ist Wäsche – frisch ge-

waschen und sauberlich gefaltet.

Ein sehr reges Treiben herrscht an diesem Morgen in der Wäscherei Rose in Sassenberg. Ein Geruch von frisch gewaschener Wäsche liegt in der Luft. An einer Wand ist ein Blechschild im Retro-Design von Persil zu erkennen. Der Duft aber erinnert nicht sehr an klassisches Waschmittel. Kein Wunder, denn in der Wäscherei wird nicht mit haushaltsüblichem Pulver oder Flüssigreiniger aus dem Supermarkt gewaschen. Bei Rose benutzt man spezielle Mittel, die eigens vom Robert-Koch-Institut

getestet sowie freigegeben sein müssen, erklärt Uwe Nitschke beim Gang durch das Unternehmen. Der 42-Jährige ist Textilreinigermeister. Er führt die Wäscherei zusammen mit seiner Frau Pamela Rose in der zweiten Generation.

Rund 1100 Quadratmeter misst die Wäscherei. Das Herzstück ist die große Waschstraße, die zirka zehn Meter lang ist, sagt Nitschke. Zig Rollcontainer sind vor der Maschine geparkt. Tausende Teile Wäsche – Tischdecken, Bettwäsche, Arbeitskleidung, Anziehsachen – liegen

darin und warten darauf, gewaschen zu werden.

Bevor das jedoch passiert, wird die Schmutzwäsche – wie daheim auch – mit der Hand sortiert. „Wir sortieren nach Farbe und Art“, sagt Nitschke. Anders als im privaten Bereich bekommen die einzelnen Teile vor ihrem Gang ins Wasser eine Kennzeichnung verpasst. „Damit sie den Kunden zugeordnet werden können“, erläutert der Geschäftsführer. Weil die Wäscherei Rose fast ausschließlich mit Großkunden wie Restaurants, Hotels oder Pflegeheimen zusammenarbeitet,

kommen dementsprechend viele Teile täglich in Sassenberg an.

„Hauptsächlich weiße und pastellfarbene Stücke kommen in die Waschstraße“, sagt Nitschke. Mit einem Lift, den eine Mitarbeiterin permanent neu befüllt, fährt die Wäsche hoch zu der riesigen Maschine. Die Teile, die nicht darin gereinigt würden, kämen in sogenannte Waschscheudermaschinen, erklärt Nitschke. Diese sehen ähnlich aus wie die Waschmaschine, die man zuhause benutzt – nur viel größer. „Sie fassen 17, 25 und 48 Kilogramm.“

Eine Reise durch zwölf Kammern

Langsam fährt die Wäsche die Meter gen Waschstraße hoch und fällt in einen Trichter. Wasserdampf steigt auf. Der Waschgang kann losgehen. „Die Waschstraße ist in zwölf Kammern aufgeteilt“, erklärt Uwe Nitschke. Die eben in die Maschine gekommene Ladung ist nämlich nicht die einzige, die sich in diesem Moment darin befindet. In jeder einzelnen Kammer ist momentan Wäsche – und zwar verschiedener Art. Nitschke zeigt auf einen Monitor. „Pink ist Frottier, Weiß sind Kittel und Grün ist Bettwäsche.“

Gemächlich hin und her bewegt sich der Stahlriese, in dem wie in einem Fleischwolf eine Schnecke verbaut ist. „Dreht sich die Maschine einmal komplett, wird die Wäsche von einer Kammer in die nächste geschoben“, erklärt Uwe Nitschke. Dabei passiert nicht in jeder Kammer das Gleiche. Wie bei einer handelsüblichen Waschmaschine gibt es nämlich unter-



Polohemden in allen Farben werden an der Decke durch den „Finisher“ gefahren, darin getrocknet und faltenfrei gemacht.

schiedliche Programmpunkte für die verschiedenen Arten von Wäsche: In den Kammern eins bis drei erfolgt die Vorwäsche, in vier bis acht die Klarwäsche, in neun

bis elf das Spülen und in Kammer zwölf das Ausrüsten. „Beim Ausrüsten wird beispielsweise Weichspüler für Frottierware oder Stärke für Tischdecken hinzu-

gefügt“, erklärt der Textilreinigermeister. So wie auch beim Waschen selbst, wird auch bei diesem Schritt das Mittel sowie die Dosierung individuell hinzugefügt – und das vollautomatisch durch Sensoren gesteuert.

45 Minuten dauert es, bis die Wäsche ihre Reise durch die zwölf Kammern absolviert hat. Danach ist diese jedoch noch nicht vorbei. Als Nächstes steht Trocknen auf dem Programm. Dafür bekommt die noch feuchte Wäsche ziemlichen Druck: Denn bevor es für den Großteil der Teile in einen der drei überdimensionierten Trockner geht, wird ihnen mit der Presse das Wasser entzogen. Mit viel Kraft drückt die Presse auf die Wäsche. Warum nicht schleudern, wie es die Maschine daheim macht? „Weil es schonender ist als eine Zentrifuge und der Anteil an restlicher Feuchtigkeit niedriger ist“, erklärt der Geschäftsführer.

Zahlen & Fakten

□ 1954 gründet Maria Rose mit ihrem Bruder Ludwig Wöstmann die Wäscherei und Heißmangel. Damals heißt die Firma Ludwig Wöstmann. Seit 1990

heißt das Unternehmen Wäscherei Rose. Seit 2002 leiten Pamela Rose und ihr Mann Uwe Nitschke das Unternehmen.

□ Heute sind 76 Personen bei Rose angestellt.

□ Die Waschstraße ist etwa zehn Meter lang und hat rund 400 000 Euro gekostet.

□ Die Wäscherei hat 250 Großkunden, unter anderem Hotels, Pflegeheime, Unternehmen und Restaurants.

□ Jedes Jahr werden 1500 Tonnen Wäsche gereinigt.

□ Der Wasserverbrauch liegt bei täglich 60 Kubikmetern. Im Schnitt werden 10,7 Liter Wasser pro Kilogramm Wäsche verbraucht – kombinierter Wert aus Waschstraße und Waschscheudermaschine.

□ Der Energiebedarf beläuft sich auf 1,7 Kilowattstunden pro Kilogramm Wäsche – ebenfalls kombinierter Wert. (pa)



Ein Blick in die Trommel der zehn Meter langen Waschstraße.



Vieles funktioniert automatisch in der Wäscherei Rose. Doch bei manchen Dingen wird noch Hand angelegt.

Oft hilft die Technik, doch beim Oberhemd wird Hand angelegt

Heiß und laut ist es im Bereich der Trockner. Die gepresste Wäsche wandert teils in die riesigen Trockner, teils werden sie im sogenannten „Finisher“ im Deckenbereich getrocknet und geglättet – so fahren unter anderem unzählige Poloshirts über ein Band quer durch die Halle.

Die anderen Teile kommen in die bis zu 220 Grad heißen Trockner. „Die Wäsche verbrennt aber nicht“, sagt Uwe Nitschke. Grund dafür ist erneut eine intelligente Sensortechnik. Sie hilft, dass die Temperatur sich am Grad der Feuchtigkeit orientiert. Werde die Feuchtigkeit geringer, ist auch die Temperatur niedriger – somit sei

nach 15 Minuten die Wäsche trocken, sagt der Textilreinigermeister.

Gleich gegenüber des Trockenbereichs stehen ebenso große Heißmangeln. Fleißig schieben die Mitarbeiterinnen an diesem Vormittag Tischdecken in die Maschine. Nur wenige Sekunden später kommen die Decken faltenfrei und zum Teil schon zusammengelegt wieder hinten heraus. Die Angestellte am anderen Ende muss die Decken nur noch vom Band nehmen.

Aber nicht alles läuft bei Rose vollautomatisch. Bei einigen Dingen muss Hand angelegt werden, so zum Beispiel bei Ober-

hemden. Diese zu bügeln ist ein Graus für viele. In der Wäscherei ist das ein einfaches Verfahren, bei dem Luft eine Rolle spielt. „Das Hemd wird über eine Puppe gezogen und mit Luft, die durch den Stoff gepustet wird, glatt gemacht“, erklärt Uwe Nitschke. Nur bei Kragen und Manschetten muss nachgeholfen werden.

Drei Stunden dauert es, bis die Teile gewaschen, verpackt und bereit zur Auslieferung sind. Bevor es losgeht, werden die Stücke noch auf Vollständigkeit geprüft und kontrolliert, ob auch alles sauber und ordentlich ist. Dann kann der Fahrer die Ware wegbringen.



Ein letzter Feinschliff für das Oberhemd.